



Esat Semiz

## Von Türken und Armeniern

### Die Geschichte einer tiefen Freundschaft

Die gemeinsame Geschichte von Türken und Armeniern ist etwas ganz Besonderes. Ein solches Beispiel des Zusammenlebens gibt es weder an anderer Stelle in der Weltgeschichte, noch im Zusammenleben der Armenier mit anderen Volksgruppen oder der Türken mit anderen Minderheitengruppen in ihrem Land. Das im Osmanischen Reich noch herrschende gegenseitige Vertrauen zwischen diesen beiden Völkern unterschiedlicher Religion und Sprache war so tief, dass es bis heute kein Äquivalent dafür in den Beziehungen der

*Das Besondere, ja Einzigartige an den türkisch-armenischen Beziehungen ist nicht der Hass, sondern die Brüderlichkeit, die die beiden Völker einst miteinander verband. Esat Semiz hinterfragt, wie sich die Brüder in Feinde verwandeln konnten und welche politischen Beweggründe einer Versöhnung von Türken und Armeniern entgegenstehen.*

„DIE BLONDE BRAUT“ ist ein Volkslied aus Erzurum, das noch immer unter Türken und Armeniern verbreitet ist. Während die türkische Bezeichnung „Sari Gelin“ („Blonde Braut“) lautet, ist das Lied unter Armeniern als „Sari Gyalin“ („Braut aus den Bergen“) bekannt. Das Lied ist schon lange ein kulturelles Symbol der Region Erzurum.

mischen Architekten und muslimische Moscheen von armenischen Architekten gebaut wurden, dass muslimische Gäste einer kirchlichen Trauung am Ende des Gebetes für das Hochzeitspaar mit der Gemeinde „Amen“ riefen, dass Armenier ihren muslimischen Freunden, die an einem islamischen Festtag in die Moschee gingen, zum Fest gratulierten...

Sultan Abdülhamid II., der vom Westen mit der Behauptung, grausam gegen Armenier gewesen zu sein, als „roter Sultan“ bezeichnet wurde, vertraute den Armeniern die damals wichtigsten Ministerien an: Das Außenministerium und das Ministerium für Finanzen.

Kazım Karabekir Pascha, der während des türkischen Befreiungskrieges die armenische Armee zurückgedrängt hatte, erinnert sich in seinen Memoiren an seine Kindheit und an das besagte Zusammenleben mit Sehnsucht: „Die Armenier sahen sich als die Kinder desselben Landes wie auch die Türken und Kurden. Ein Türke, der auf Pilgerfahrt ging, vertraute sein Haus einem Armenier an, genauso wie die Armenier, die weggingen, ihr Hab und Gut dem Türken anvertrauten. Unser Koch war ein freundlicher und emsiger Armenier. Er erzählte mir Märchen und las mir aus Büchern vor. Zu [ihren] Fastenzeiten stillte er seinen Hunger bei uns, aber bat uns, dass wir es seiner Frau nicht sagten, da er Angst vor ihr hatte.“

#### Bruderstreit

Im Osmanischen Reich sah man beim roten Halbmond, bei der Feuerwehr oder bei anderen Wohltätigkeitsorganisationen Türken und Armenier ehrenamtlich gemeinsam arbeiten, man sah Banden von türkischen, armenischen und griechischen Jugendlichen, die gemeinsam die Straßen unsicher machten und an einem Tag einem türkischen, an einem anderen Tag einem armenischen oder griechischen Ladenbesitzer das Leben schwer machten. In diesem Land konnte man, trotz unterschiedlicher Sprachen und Religionen, türkische und armenische Kinder treffen, die gemeinsam die Schule schwänzten, sich bei Klassenarbeiten gegenseitig abschreiben ließen; Jugendliche, die ohne Rücksicht auf Sprach- oder Religionsunterschiede die selben Patienten verbanden, in denselben Schlachten starben und in denselben Gefängniszellen hin und her liefen...

Karabekir erzählt in seinen Memoiren von der Van-Region, in der auch viele Armenier lebten: „Einige Male brachten sie uns zu den Şah-Weinbergen. Jeder hatte, je nach seinem Reichtum, einige Weinstöcke. Manchmal la-

gen die Grundstücke eines Türken und eines Armeniers nebeneinander. Dazwischen verlief weder ein Zaun, noch eine Mauer. Es war ein Türke, der uns dorthin einlud. Als wir von seiner Seite Weintrauben pflückten, sammelten auf der anderen Seite armenische Mädchen. Sie plauderten mit uns und gaben uns von den schönen Trauben. Türken und Armenier sammelten gemeinsam Trauben. Sie waren wie die gemeinsamen Bewohner dieser paradiesischen Ecke. Man konnte weder grobes Verhalten noch ungehörige Wortgefechte sehen oder hören.“

Die heute aktuelle „armenische Frage“

Heute müssen sich der Westen und die Türkei daran messen lassen, wie sie Geschichte schreiben, welche Leiden sie in den Vordergrund rücken und welche sie ignorieren

kann nur in eine gesunde Perspektive gerückt werden, wenn man sich das freundschaftliche, ja sogar brüderliche Zusammenleben dieser Völker in der osmanischen Geschichte vergegenwärtigt. Es ist nämlich etwas anderes, ob einfach nur zwei Völker im Streit miteinander sind, oder ob zwei Völker, die in der Geschichte immer brüderlich miteinander umgegangen sind, miteinander in Streit geraten. Karabekir beklagt diese Situation in folgenden Zeilen: „Genau diese friedlich lebenden Völker sind aufgrund europäischer Politik aneinander geraten und begannen, sich gegenseitig die Häuser abzufackeln.“

Der Erste Weltkrieg war eigentlich ein internationaler Streit um die Verteilung des zerfallenden Osmanischen Reiches. Die osmanischen Völker, inspiriert von der aus Europa importierten Idee des Nationalismus, begannen daraufhin einen existenziellen Kampf um die Gründung einer eigenen Nation, um ihre Zukunft zu retten. Darunter litten nicht nur die Armenier, sondern auch alle anderen Völker, einschließlich der Türken. Millionen von Menschen starben, Millionen mussten ihre Heimat verlassen. Die Geschichtswissenschaftler bezeichnen die Abwanderungen

In der Hohen Pforte konnten Armenier wie auch Mitglieder anderer Völker des Osmanischen Reiches sehr hohe Ämter bekleiden:



**FINANZMINISTER**  
Agop Kazasyan

**AUSSENMINISTER**  
Gabriel Naradunyan

**SENATOR**  
Ohannes Kuyumcuyan

**GENERAL**  
Artin Dadyan

**FELDMARSCHALL**  
Garabet Artin Davut

aus Anatolien mit Recht als „kleinasiatische Katastrophe“. Die erzwungene Emigration von Griechen und Armeniern gilt als schwarzer Fleck in der türkischen Geschichte. Die Rolle des Westens dabei wird übersehen. Was auch übersehen wird, sind die vielen Deportationen von Türken und Angehörigen anderer muslimischer Völker nach Anatolien, wo viele fliehende Muslime aus dem Balkan und dem Kaukasus eine neue Heimat fanden.

#### Feindbilder

Heute müssen sich der Westen und die Türkei daran messen lassen, wie sie Geschichte schreiben, welche Leiden sie in den Vordergrund rücken und welche sie ignorieren. Heute wachsen viele Türken auf, ohne zu lernen, dass ehemals in Anatolien so viele Armenier lebten. Sie erfahren aber, dass Armenier deportiert wurden, nachdem armenische Terrororganisationen den Russen im Kampf gegen das Osmanische Reich geholfen hatten. Sie nehmen die Armenier als Bürger eines quasi-feindlichen Landes wahr, mit dem sie in der Geschichte schlechte Beziehungen hatten. Die Türken kennen den Beitrag der Armenier an der Entwicklung der türkischen Kultur ebenso wenig wie die Leiden der Armenier in der Zeit um den Ersten Weltkrieg. Alles was ihnen in der Schule beigebracht wird ist, dass die Armenier während eines außerordentlichen Kriegszustandes einen Verrat begangen hätten.

Die Situation der Armenier in Armenien und in der Diaspora ist nicht viel anders als die der Türken in der Türkei. Sie, besonders die Diaspora-Armenier, versuchen über ihren Hass gegenüber den Türken ihre Identität zu konstruieren. Weil Talat Pascha verantwortlich für das armenische Massaker sein soll, erklären sie seinen Attentäter und



**GENERAL** Kazim Karabekir erinnert sich in seinen Memoiren an Kindheitsbegegnungen mit armenischen Freunden

Während die Tabus der Meinungsfreiheit in der Türkei langsam bröckeln, werden sie im Westen wieder aufgebaut

die armenischen Terroristen, die in den 1980er Jahren türkische Diplomaten, unter anderem in Österreich und Frankreich ermordeten, zu Helden. Sie versuchen durch ihre Lobby, die auf der ganzen Welt aktiv ist, dem türkischen Staat und seinem Ansehen zu schaden, und das, wie es der Natur der Lobby-Arbeit entspricht, nicht immer gezielt auf die Thematik hin, sondern allgemein. Die Politik dreht sich eben nicht immer um die Wahrheit, sondern um die Macht. So versuchen sie mit großem materiellen Aufwand durchzusetzen, dass die Welt die Gräueltaten an den Armeniern im Osmanischen Reich als Völkermord anerkennt, auch wenn über die damaligen Ereignisse weder verlässliche Zahlen noch Fakten vorliegen. Die Leiden der Türken und Muslime in dieser Zeit sind ihnen aber völlig fremd.

Wie große Freundschaften, so erfordert auch die Brüderlichkeit interpersonell, interethnisch und international eine enorme Pflege. Es ist klar, dass Verrat und Leid aus der Hand eines Bruders große Verbitterung verursacht. Das Leiden auf beiden Seiten verwandelte die beiden Völker in Feinde. Doch könnte es auch als Prüfung betrachtet werden, als schmerzvollen Prozess, den sie durchlaufen müssen, um beweisen zu können, wie groß eigentlich ihre gegenseitige Zuneigung ist.

Wo stehen die Türken in diesem Prozess? Wo die Armenier? Die Türkei, die lange Jahre die Verluste und Leiden der Armenier ignorierte, hat in den letzten fünf Jahren auf intellektueller und politischer Ebene große Fortschritte gemacht. Heute kann man in der Türkei nicht nur über Armenier reden, die wegen schlechter Bedingungen sterben mussten, sondern auch von getöteten Armeniern. Der größte Mangel ist aber, dass diese Fortschritte noch nicht den

Großteil der Bevölkerung erreicht haben. Wie stark die Tabus in der breiten Bevölkerung noch verbreitet sind, zeigt sich darin, dass Personen, die das Massaker anerkennen, Gefahr laufen, wörtlich oder physisch attackiert zu werden. Der Mord an dem armenischstämmigen Journalisten Hrant Dink hat gezeigt, wie schnell die offene Atmosphäre in der Türkei ins Gegenteil umschlagen kann. Dink war bekannt dafür, dass er Türken wie Armeniern eine Kultur der Empathie vermitteln wollte. Dink hatte versucht, auf eine Versöhnung hinzuwirken. Er wollte die Armenier aus der rückwärtsgewandten Fixierung auf das durch Türken erlittene Unrecht befreien, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit der eigenen Gegenwart und Zukunft zu beschäftigen.

Obwohl der Mord an Dink im Hinblick auf die Meinungsfreiheit in der Türkei pessimistisch stimmt, wurden die immense Teilnahme an seiner Beerdigung und die sich dort abspielenden, positiven Szenen von der Weltöffentlichkeit und besonders von der armenischen Diaspora als erstaunlich und erfreulich wahrgenommen. Umso mehr als bekannt war, dass Dink, der kein Nationalist, sondern ein Mensch des Dialogs war und bei seinen Unterredungen mit EU-Diplomaten die Türkei in Bezug auf eine EU-Mitgliedschaft immer verteidigte, bei manchen Kräften innerhalb des türkischen Staates gar nicht beliebt war.

#### Krankheit Doppelmoral

Es ist schwer zu sagen, ob die armenische Diaspora in Sachen Dialog genauso weit gegangen ist wie die Türken und die Türkei. Obwohl die wissenschaftlichen Arbeiten mancher armenischer Historiker und die konstruktive Arbeit der Opposition in Armenien beachtenswert sind, konnte noch immer keine Einigung über den türkisch-aserbaidschanisch-armenischen Grenzstreit erzielt werden. Die Türkei versucht dabei, nicht unnötig Öl ins Feuer zu gießen und verzichtet darauf, die 70.000 Armenier, die illegal im Land arbeiten, oder die vielen Armenier, die jeden Tag illegal über die Grenze in die Türkei kommen, abzuschieben.

Und die westlichen Länder? Als die Franzosen nach dem Ersten Weltkrieg einen Teil Anatoliens besetzten, zogen sie den Armeniern französische Uniformen an und ließen sie mit den anderen Einheimischen kämpfen. Heute wollen sie diejenigen strafrechtlich verfolgen, welche die damaligen blutigen Ereignisse nicht als Völkermord anerkennen wollen. Gleichzeitig kann der französische Ministerpräsident



**DIE AKDAMAR-KIRCHE** am Van-See

bei seinem Algerien-Besuch die Frage, wann Frankreich denn die Massaker an Algeriern zugeben werde, wie folgt beantwortet: „Wir können nicht über das, was unsere Vorfahren gemacht haben, zur Verantwortung gezogen werden.“

Deutschland, das damals mit den Osmanen auf derselben Seite kämpfte und die Osmanen zu einer Deportation der Armenier anhielt, will entsprechende Dokumente nicht freigeben und setzt türkischstämmige Politiker, die in dieser Sache anders denken, unter Druck. Auch die USA und Russland gehören zu den Ländern, die eigene Massaker unter den Tisch kehren, die Türkei wegen ihres bisherigen Umgangs in der Völkermorddebatte an den Pranger stellen.

Wenn die Geschehnisse von 1915 geklärt werden sollen, so kann dies nur unter Zuhilfenahme der osmanischen Archive möglich sein. Die allgemeine Tendenz geht aber dahin, dass die Geschichte nur über die Dokumente in den Händen der damaligen Besatzungsmächte und nur im Rahmen eines „Genozids“ erklärt werden soll. Dass diese Arbeiten genau dann als ein Druckmittel verwendet werden, wenn sie diplomatisch von „Wert“ sind, verwandelt die Verteidigungsreflexe der Türkei, die sich unrechtmäßig angeklagt sieht, in ein nationalistisches Ungetüm.

Die Türkei strebt währenddessen an, dass die Geschichte nicht durch Politiker, sondern durch Historiker geschrieben und aufgeklärt werden soll, und schlägt eine internationale und unabhängige



**DAS OSMANISCHE STAATSARCHIV**, das zweitgrößte Archiv der Welt, beherbergt unzählige Dokumente aus dem Nahen und Mittleren Osten, Nordafrika, dem Balkan und dem Kaukasus.

**TÜRKISCHE KOLUMNISTEN:**



„Hrant Dink war ein optimistischer und argloser Mann. In seinem letzten Artikel schrieb er auf Grund der Bedrohungen gegen ihn, dass er sich wie eine ängstliche Taube fühlt und tröstete sich mit dem folgenden Satz: ‚In diesem Land tötet man Tauben nicht!‘ Schade, dass wir unsere Taube nicht schützen konnten. Diese Prüfung in Menschlichkeit haben wir leider nicht bestanden. Trotzdem geben wir die Hoffnung auf die Gnade Gottes nicht auf. Wir verabschieden uns von Hrant mit Liebe, indem wir bezeugen, dass er ein Mensch der Liebe war. Von Gott sind wir und zu Ihm kehren wir zurück.“

**Hüseyin Hatemi**  
(Yeni Şafak)



„Hrant Dink wurde zum Opfer eines von Medien produzierten Bildes. Die Realität aber sah ganz anders aus. Der Hrant Dink, den ich kenne, verstand sich mit der Kirche nicht so gut und stand mit Armenien auf Kriegsfuß. Den von der armenischen Diaspora gegründeten Lobbys und ihren Finanzierungen erwies er keine Gunst. Er war ein Armenier schwarzer Hautfarbe und sein Schuh hatte ein Loch. Er hatte seine Schäfchen nicht im Trockenen. Seine Wurzeln waren auf dieser Erde und er war mit diesem Land verbunden, wollte nirgendwo anders leben oder sterben. Auch das weiß ich.“

**Ali Bulaç**  
(Zaman)



„Endlich hat die Türkei die Stimme der stillen Mehrheit gehört. Zehntausende Menschen machten bei der Trauerfeier für Hrant Dink der ganzen Welt deutlich, wie die echte Türkei denkt. Es wurde noch einmal deutlich, dass die unfruchtbaren Streitigkeiten um die Macht oben von der wirklichen Türkei nicht akzeptiert werden. Die Menschen in der Türkei sind für Toleranz, Freiheit und das Zusammenleben von Unterschieden. Wenn zehntausende Türken ‚Wir sind alle Hrant Dink‘ und ‚Wir sind alle Armenier‘ rufen, so sollten daraus viele ihre Lehren ziehen, sowohl die Politiker als auch die armenische Diaspora.“

**Mehmet Barlas**  
(Sabah)



„Ich weiß nicht, wie man einen Nachruf für Hrant Dink schreibt. Man kann mit ihm plaudern, jedes Wort genießend... Man kann mit ihm essen, in freudiger Gesellschaft... Man kann mit ihm Volkslieder singen, ‚Sarı Gelin‘ auf Armenisch hört man am Besten von ihm... Mit ihm kann man Geschichten erzählen, über die Vergangenheit, über eine schöne Zukunft reden, die irgendwie nichtkommenwill... Mit Hrant kann man träumen, hoffen, glauben... an eine bessere, demokratischere Türkei und dass das möglich ist... Mit ihm gewinnen Gedächtnis und Herz an Bedeutung... unser Herz schmerzt...“

**Elif Şafak**  
(Zaman)

**SCHLAGZEILEN TÜRKISCHER TAGESZEITUNGEN**

**ZAMAN** (wertekonservative und liberale Tageszeitung): **„Diese Kugel war gegen die Türkei gerichtet“**

**YENİ ŞAFAK** (islamisch-liberale Tageszeitung): **„Man hat uns unseren Hrant weggenommen“**

**MİLLİYET** (links-konservative Tageszeitung): **„Hrant Dink ist die Türkei“**

**SABAH** (liberale Tageszeitung): **„Der größte Verrat“**

Historikerkommission vor. Sie hat offiziell erklärt, dass sie deren Ergebnisse und Beschlüsse anerkennen wird. Aber diese Erklärung findet keinen Anklang; stattdessen versucht man weiterhin, den Politikern die Feder der Geschichtsschreibung in die Hand zu drücken. Während die Tabus der Meinungsfreiheit in der Türkei langsam bröckeln, werden sie im Westen wieder aufgebaut. Ein offenes Zeichen dafür ist der Druck, dem Politiker ausgesetzt sind, die das Massaker an den Armeniern leugnen, oder der innere Kampf von Journalisten, die Angst um ihre Karriere haben und deshalb das Thema nicht behandeln wollen.

Es steht fest, dass die Türkei, auch abgesehen vom armenischen Massaker, keine gesunde Vergangenheitsbewältigung vorweisen kann. Die Gründe für diese Tabus, die sich gegen ein Zusammenleben stellen, sollte man auch in der

Keine Seite lernt etwas  
über die Leiden der  
anderen

Leidensgeschichte der Türken suchen, die international keine Beachtung findet. Wenn die Europäer den Türken wie ein Arzt dem Patienten empfehlen, das Massaker zuzugeben, damit sie geheilt werden, zeugt dies von einer viel größe-

ren und ganz anderen Krankheit, die der Grund für alle anderen Krankheiten ist. Hrant Dink, der türkische Armenier, der angekündigt hatte, dass im Falle einer Annahme des Völkermordleugnungsgesetzes im französischen Parlament, er der Erste wäre, der nach Frankreich reisen und dieses Gesetz brechen würde, diagnostizierte diese Krankheit wie folgt: Doppelmoral.

Diese Krankheit kann nicht durch eine Konfrontation der Türkei mit der eigenen Geschichte geheilt werden. Genesen können alle (also nicht nur diejenigen, die diplomatisch am kürzeren Hebel sitzen) durch einen tiefen Blick in den Spiegel. Eine langwierige Reflexion tut Not und zwar darüber, was für ein Menschenbild wir haben und darüber, wie man zwei im Grunde brüderlich verbundene Völker einander in Ruhe wieder zusammenfinden lassen kann. ■